

Interview zum neuen Hebammenstudiengang WiSe 2020/2021 an der HAW Hamburg und dem UKE

Liebe Frau Professorin Weber, in anderen Ländern wie beispielsweise in den skandinavischen oder Großbritannien ist die akademisierte Hebammenausbildung bereits Standard. Warum hat das in Deutschland so lange gedauert?

Deutschland reagiert mit der Einrichtung von Studiengängen der Hebammenwissenschaft auf EU-Recht, das uns zwingt ab Januar 2020 Hebammen auf Hochschulniveau auszubilden. Dass Deutschland im Vergleich zu allen anderen europäischen Ländern die Umstellung von der berufsfachschulischen hin zur hochschulischen Ausbildung erst jetzt vollzieht, liegt sicherlich auch daran, dass in anderen Ländern duale Berufsausbildungen, wie wir sie kennen, nicht existieren und Hochschulen dort die berufsqualifizierenden Bildungsstätten für anspruchsvolle Berufe sind.

Liebe Frau Weber, in welcher Hinsicht werden die von HAW Hamburg und UKE in Zukunft ausgebildeten Hebammen die Versorgung von Müttern (und Vätern) verbessern? Wo genau setzt die Versorgung an?

Die zukünftig hochschulisch ausgebildeten Hebammen werden von der Familienplanung, über Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett bis zum Ende der Stillzeit (Betreuungsbogen) kompetent begleiten. Wie internationale Studien zeigen, kann die akademisch qualifizierte Hebamme als Primärversorgerin dazu beitragen, dass Mütter- und Säuglingssterblichkeit sich reduzieren und die Zufriedenheit der werdenden und jungen Familien mit der Begleitung in Schwangerschaft und unter der Geburt steigt. In Deutschland werden wir daher in Zukunft neben der Hochschulqualifikation auch dafür Sorge tragen müssen, dass das Potential der Hebammen als erste Ansprechpersonen für schwangere Frauen genutzt wird.

Liebe Frau Weber, an wen richtet sich der Studiengang?

Der Studiengang richtet sich an Menschen, die gern selbstständig und eigenverantwortlich werdende und junge Mütter mit ihren Un- und Neugeborenen und ihren Angehörigen in dieser bedeutsamen Lebensphase unterstützen möchten.

Liebe Frau Weber, welche Inhalte hat der zukünftige Hebammenstudiengang und wie teilen sich HAW Hamburg und UKE diese auf?

Der hochschulübergreifende Studiengang Hebammenwissenschaft ist ein Bachelor of Science und qualifiziert die Studierenden für die autonome Ausübung der originären Hebammentätigkeit, die auf Wissenschaft und Selbstreflexion fußt. Um dieses Qualifikationsziel zu erreichen, wird ein großes theoretisches Wissen und praktisches Können der Hebammenkunde entlang des Betreuungsbogens vermittelt.

Dabei wird die HAW Hamburg hauptverantwortlich den physiologisch-salutogenen Bereich der Hebammenkunde verantworten und die Koordination mit freiberuflichen Hebammen und hebammengeleiteten Einrichtungen übernehmen. Das UKE vertritt den pathologisch-medizinischen Bereich der Hebammenkunde und verantwortet die Kooperation mit den Krankenhäusern.

Liebe Frau Käuper, Sie untersuchten in Ihrer Masterarbeit den Berufsstand der Hebammen. Inwieweit stärkt der zukünftige Studiengang die Stellung der Hebammen?

Die Masterarbeit untersuchte die Durchsetzung der Interessen der Hebammen im politischen System. Die Ergebnisse gaben Hinweise darauf, dass der Berufsstand der Hebammen als politische Akteurin seine Interessen bislang eher nicht durchsetzen können. Die Gründe waren damals vielschichtig. Zum Beispiel konnten die Hebammen in

Vergütungsverhandlungen mit dem Spitzenverband Bund der Krankenkassen nicht durch Studien belegen, was das Wertvolle und Schützenswerte am Hebammenhandeln ist – mit der Folge, dass Argumente für eine Vergütungssteigerung fehlten. Die sich entwickelnde Hebammenwissenschaft ermöglicht es dem Berufsstand nun, Fragen aus der eigenen Disziplin heraus zu entwickeln und zu beantworten. Angemerkt sei an dieser Stelle, dass die Akademisierung hierzulande zwar noch am Anfang ist, dennoch hat die noch so junge Deutsche Gesellschaft für Hebammenwissenschaft (DGHWi) bereits beachtliche Erfolge erzielt. Die DGHWi ist als erste nicht-medizinische Fachgesellschaft in die Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften e.V. (AWMF) aufgenommen worden und entwickelt Leitlinien und Empfehlungen, auf die im politischen Raum zurückgegriffen wird.

Des Weiteren zeigen die Beispiele Skandinavien und Großbritannien, dass mit der Akademisierung auch der Einfluss des Berufsverbandes und der Fachgesellschaft in der Politikarena wachsen kann. Hebammen sind nun in entscheidungstragenden Gremien präsent und gestalten das Gesundheits- und Sozialsystem mit.

Liebe Frau Käuper, inwieweit rückt dieser neue Studiengang auch die Mütter in den Vordergrund? Werden Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett eine veränderte Bedeutung verliehen?

Werdende und junge Mütter mit ihren Un- und Neugeborenen sind und werden immer im Fokus der Hebammen stehen, da Hebammen sich seit jeher als „Midwife – Mit der Frau verstehen“ und den Gebärenden eine *individuelle* und kontinuierliche Betreuung zukommen lassen möchten. Die derzeitige geburtshilfliche Situation malt jedoch ein gänzlich anderes Bild, da Hebammen unter der Geburt oftmals viele Frauen parallel betreuen müssen. Das führt dazu, dass strukturbedingte Gewalt in der Geburtshilfe ein sehr ernstzunehmendes Thema ist.

Der Studiengang wird die Studierenden dahingehend befähigen, das originäre Hebammenhandeln mit dem zugewandten und wachen „Sorgetragen“ zu durchdringen, um sich für eine frauenzentrierte, traumasensible Geburtshilfe einzusetzen.

(Das Interview führte Dr. Katharina Jeorgakopulos mit Prof. Petra Weber, Prodekanin für Weiterbildung und Personalentwicklung an der Fakultät für Wirtschaft und Soziales und mit Kristin Maria Käuper, wissenschaftliche Mitarbeiterin für die Entwicklung des Studiengangs Hebammenwissenschaft am Department Pflege und Management.)